

**Verabschiedung des Vorsitzenden des Kuratoriums der katholischen Akademie Schwerte, Prof. Dr. Udo Zelinka, und Einführung des neuen Direktors Prälat Dr. Peter Klasvogt am 4. Februar 2006**

**Auszug aus der Ansprache von Hans-Josef Becker,  
Erzbischof von Paderborn**

***Zur bleibenden Frage nach dem Menschen***

Liebe Mitbrüder, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(...)

Heute übergebe ich die Akademie Schwerte gefestigt und geordnet in andere Hände. Gerade weil die Zeiten für die katholische Akademiearbeit in den letzten Jahren insgesamt eher schwieriger geworden sind, bedarf es auch für die Zukunft einer klugen, umsichtigen und zielorientierten Leitung. Der neue Direktor der Akademie ist kein unbeschriebenes Blatt, sondern ein erfahrener Steuermann (...). So freue ich mich, lieber Prälat Dr. Klasvogt, dass Sie sich bereit erklärt haben, die Leitung der Katholischen Akademie Schwerte zu übernehmen. Und das in einer Zeit, in der sowohl in der Gesellschaft als auch in der Kirche große Veränderungen anstehen bzw. bereits eingeleitet werden. Schlagworte in diesem Zusammenhang sind die Massenarbeitslosigkeit und ihre Folgen für die Menschen und die Gesellschaft, die Sicherung der Sozialen Systeme, die Förderung der Familie und die Auseinandersetzung mit den demographischen Veränderungen, aber auch die vermehrten Anzeichen einer neuen Religiosität, einer gewissen Wiederentdeckung der kirchlichen Gemeinschaft und die Sinn- und Orientierungssuche gerade unter jungen Menschen.

„Zwischenräume“ in dem eben bereits genannten Sinne sind gerade in dieser Situation unerlässlich. Damit meine ich Orte, die Menschen guten Willens zusammenführen, die Fragen zulassen und Antworten versuchen, und zwar durchaus kontrovers, aber in jedem Falle konstruktiv. Ich bin überzeugt, dass die katholische Akademie unseres Erzbistums heute so gut aufgestellt ist, dass sie „Zwischenräume“ für den Dialog in Welt und Kirche anbietet und inhaltlich zu füllen bereit ist.

Meine Damen und Herren!

Bei allen Veränderungen und Umbrüchen unserer Tage gewinnt die **Frage nach dem Menschen** zunehmend an Bedeutung. Sie wird geradezu zu einem Schlüssel für die zu suchenden Lösungen. Sie gehört aber auch zu den unaufgebbaren Aufgaben einer Katholischen Akademie. Medizin und Medizintechnik, Biologie und Psychologie stellen in rasantem Tempo immer neue Ergebnisse vor, die es auf ihre Risiken und Nebenwirkungen für den Menschen zu prüfen gilt. Die oft zitierte und empfohlene „Nachfrage beim Arzt oder Apotheker“ greift hier zu kurz. Längst hat die Ökonomisierung der Lebenswelten den Gesundheitsbereich erreicht. Immer neue Marketingstrategien entwerfen immer neue Bilder vom Menschen. Hier gilt: Gut ist, was nützlich ist und hilft. Doch was hilft dem Menschen? Was entspricht seiner Bestimmung? Was wird seiner Würde gerecht?

Ich will an dieser Stelle nicht die in den letzten Jahren intensiv geführte bioethische Diskussion aufgreifen. An dieser Stelle soll der Hinweis genügen, dass wir uns in den nächsten Jahren weiterhin intensiv mit den hier aufgeworfenen und

längst noch nicht ausreichend beantworteten Fragen beschäftigen müssen – zum Beispiel: Welche biologischen oder medizinischen Eingriffe und Veränderungen am Menschen sind ethisch zu rechtfertigen? Sind Grenzen der Forschung greifbar und erkennbar? Wenn ja, sind sie durchsetzbar? Was ist das Leitmotiv der medizinischen Sorge um den Menschen – auch und gerade angesichts der demographischen Entwicklung in unserem Land?

Die Suche nach Lösungen in diesem Bereich wird heute auch dadurch komplexer, dass verschiedene „Philosophien“ oder - besser gesagt - Wertorientierungen im Wettbewerb stehen. Was etwa der eine Staat Europas aus ethischen Gründen verbietet, erlaubt ein anderer oder hat dazu noch gar nichts geregelt. Noch bevor Antworten auf die Fragen nach der Zulässigkeit und den Folgen von bestimmten Handlungen vorliegen, haben sich Industrien und Laboratorien bereits dort niedergelassen, wo es opportun ist. Forschung und Markt sind dabei um ein vielfaches schneller als Gesetzgeber, erst recht als diejenigen Institutionen oder Experten, die ethische Werte und Normen oder philosophische Folgeabschätzungen diskutieren und sich um einen moralisch vertretbaren Konsens bemühen. In der gesellschaftlichen Diskussion wird beispielsweise gerne auf den Nutzen entsprechender Maßnahmen für kranke und leidende Menschen verwiesen. Unverständnis und manchmal Empörung rufen dann jedoch Forderungen nach Einschränkungen oder Hinweise auf mögliche, im Augenblick nicht absehbare Folgen für den Menschen hervor. *Abstrakte* Hoffnungen auf Heilung und andere Erwartungen wie etwa die Schaffung neuer Arbeitsplätze sind starke Argumente gegenüber möglichen Beeinträchtigungen der Würde des Menschen. Anders ausgedrückt: Wir sprechen zwar oft vom Wohl für die Gemeinschaft, doch fällt es uns schwer zu definieren, was konkret dieses Wohl bedeutet. Wir reden von Nachhaltigkeit und von der Ermöglichung einer lebenswerten Zukunft für die nachkommenden Generationen, doch können wir kaum absehen, welche Konsequenzen der Fortschritt und die Zukunftssicherung im Konkreten von uns und der nachwachsenden Generation verlangen.

Meine Damen und Herren!

Es sind nicht die großen Klagen, die Zukunftsangst oder gar die Resignation, die uns in dieser Situation weiterhelfen, sondern das Ringen um Wege, die für alle Menschen in unserer Gesellschaft zu guten und hilfreichen Ergebnissen führen. Unerlässlich sind auf diesem Wege eines gemeinsamen Ringens intensive Gespräche mit Menschen, die ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihre Perspektiven verantwortlich in diesen Diskurs einbringen wollen – etwa als Wissenschaftler oder Politiker, als Unternehmer oder Gewerkschafter, als Christen, Juden oder Muslime. Notwendig erscheint mir neben der Behandlung der einzelnen Sachfragen ein intensiverer Dialog um das den Einzeldebatten jeweils zugrunde liegende Bild vom Menschen. Es geht also um einen Dialog, der sich am Wohl *aller* Menschen orientiert und der sich bewusst ist, dass er auch in der Verantwortung steht für das Leben der kommenden Generationen.

Mit großer Sorge sehe ich auf diesem Hintergrund ein bisher zwar wahrgenommenes, aber *nicht* wirklich ernst genommenes Problem auf uns zukommen: Ich meine die gewaltigen demographischen Veränderungen in unserer deutschen Gesellschaft, aber auch in Europa weltweit. Soviel dürfte feststehen: Wir erleben in den nächsten Jahrzehnten in dramatischer Weise die Überalterung der europäischen Gesellschaften. Leider sind wir im Großen und Ganzen auf diese Entwicklung, die sich übrigens seit vielen Jahrzehnten abzeichnet, wenig bis gar nicht vorbereitet. Der Philosoph und Ethnologe Claude Lévi-Strauss vertritt nicht erst

seit gestern die Überzeugung, dass im Vergleich zur demographischen Katastrophe der Zusammenbruch des Kommunismus geradezu eine Lappalie sei. Ein Blick auf die Zahlen kann verdeutlichen, in welchem Ausmaß sich unsere Gesellschaften verändern: Im Jahr 2050 wird die Bevölkerung in Deutschland von heute 82 Millionen Menschen auf dann 67 Millionen Menschen gesunken sein. Die Zahl der Jugendlichen nimmt im gleichen Zeitraum von 17,7 Millionen auf unter 10 Millionen ab. Demgegenüber verdreifacht sich die Zahl der über 80-Jährigen, so die ernstzunehmenden Prognosen des Berlin-Instituts für Weltbevölkerung und globale Entwicklung. In diesem Zusammenhang stellen sich natürlich wichtige, ja überlebenswichtige Fragen: Wie werden wir mit den vielen Älteren in unserer Gesellschaft umgehen? Wie mit den wenigen Kindern? Welche gesellschaftlichen Veränderungen ergeben sich aus den prognostizierten und ja auch notwendigen Zuwanderungen? Was bedeuten diese Veränderungen überhaupt für das Bild vom Menschen und das Ethos des menschlichen Zusammenlebens?

Noch gelingt es uns gut, der Dramatik dieser Zukunftsprognosen auszuweichen und uns von den damit verbundenen Fragen abzulenken. Doch erste Krisen zeichnen sich bereits deutlich ab, etwa in den Sozialversicherungssystemen. Eines steht fest: Wir werden intensiver zusammenrücken müssen, um für alle tragfähige und lebbar Lösungen zu finden. „Zwischenräume“ neben den etablierten politischen Räumen können uns in dieser Situation helfen, die notwendigen Bewusstseinsprozesse auf eine breitere Basis zu stellen und sie in die gesellschaftliche Debatte einzubringen. Wir wollen und dürfen uns als Christen und als Kirche diesem notwendigen Dialog nicht verschließen, sondern sind - auch aus unserer großen abendländischen Tradition heraus - dazu verpflichtet, angesichts der Dramatik und der Tragweite der angesprochenen Probleme nach Lösungen zu suchen, die dem Heil der Menschen im umfassenden Sinne helfen.

Meine Damen und Herren!

Mit seiner ersten Enzyklika „*Deus Caritas est*“ spricht uns Papst Benedikt XVI. in unserem Bemühen, uns als Christen an der Lösung der großen Menschheitsfragen zu beteiligen, Mut zu. Wörtlich sagt Papst Benedikt: *Der Glaube „verwandelt unsere Ungeduld und unsere Zweifel in Hoffnungsgewissheit, dass Gott die Welt in Händen hält und dass es trotz allen Dunkels siegt...Die Liebe ist das Licht – letztlich das einzige -, das eine dunkle Welt immer wieder erhellt und uns den Mut zum Leben und zum Handeln gibt“* (DCE 39).

Möge dieses Licht christlicher Gottes- und Nächstenliebe vielen fragenden und suchenden, aber auch den zahllosen leidenden und entwurzelten Menschen unserer Tage Orientierung und Hilfe sein. Möge die Katholische Akademie durch ihr Angebot, durch ihre Initiativen, durch ihre Atmosphäre und durch das beherzte Engagement ihrer Verantwortlichen dabei helfen, dieses Licht in die Welt zu tragen und die Dunkelheiten unserer Erde zu erhellen.

Lieber Herr Prälat Dr. Klasvogt, ich vertraue Ihnen heute die Leitung der Katholischen Akademie Schwerte an. Ich wünsche Ihnen als dem neuen Direktor dieses Hauses eine glückliche Hand, die nötige Geduld und einen langen Atem bei der Schaffung von „Zwischenräumen“ in Gesellschaft und Kirche. Möge Ihr persönliches Engagement, möge die Arbeit der Akademie insgesamt wichtige und wegweisende Impulse geben zum Wohl der Menschen. Möge Gott, der Begleiter aller unserer Wege, Ihren Einsatz und den Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit seinem Segen begleiten! (...)